

Berufliche Grundausbildung — was tun?

Erfahrungen der Kreisleitung Schwarzenberg

Im Programm unserer Partei wird gesagt, daß das einheitliche sozialistische System der Erziehung und Bildung unserer Jugend von der wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Zielsetzung des umfassenden Aufbaus des Sozialismus ausgehen muß. Genosse Walter Ulbricht erläuterte auf dem VI. Parteitag diesen Punkt. Als die nächste Aufgabe bezeichnete er die Ausbildung eines qualifizierten Nachwuchses für die führenden Zweige unserer nationalen Wirtschaft. Für unsere Oberschulen bedeutet das, in der polytechnischen Ausbildung ab 9. Klasse mit der beruflichen Grundausbildung zu beginnen. Das heißt schließlich: Es kommt darauf an, eine enge Verzahnung zwischen der allgemeinen, der polytechnischen und der beruflichen Ausbildung unserer Schüler herzustellen.

Die Kreisleitung Schwarzenberg (Bezirk Karl-Marx-Stadt) kann bereits auf einige Erfahrungen in der Parteiarbeit zur Einführung der beruflichen Grundausbildung der Schüler zurückgreifen, weil sich ihr Büro bereits vor längerer Zeit mit diesem Problem gründlich befaßt hat. Gegenwärtig werden Versuche an der Oberschule Beierfeld mit den VEB Meßgeräte- und Sturmlaternenwerk, an der Oberschule Grünhain mit dem VEB Elektromotorenwerk, an den Oberschulen Johannegeorgenstadt mit den VEB Werkzeugmaschinenfabrik und Bekleidungs- werk, dem Jugendkaufhaus, Bergarbeiter- krankenhause Erlabrunn und der PGH Tischler erfolgreich durchgeführt. Unser Kreisschulrat Genosse Krubk berichtete auf dem VI. Parteitag darüber. („Neues Deutschland“ vom 18. Januar 1963.)

Die Genossen des Büros der Kreisleitung gingen bei ihren Überlegungen von folgendem aus: Die schnelle Entwicklung der Wissenschaft und Technik und die Weiterentwicklung der Produktivkräfte verlangt, daß bereits während der schulischen Ausbildung und Erziehung die Schüler mit der modernen Produktion vertraut gemacht werden müssen, damit

sie diese frühzeitig beherrschen und meistern lernen. Dazu ist erforderlich, daß das bisherige System der polytechnischen Bildung qualitativ weiter entwickelt wird, ja neu bestimmt wird.

Bisher durchliefen die Schüler nach Absolvierung der zehn Klassen der polytechnischen Oberschule in der Regel eine zwei- bis zweieinhalbjährige Berufsausbildung. Wir wollen nun mit der Berufsausbildung bereits mit der 9. Klasse beginnen und damit die Lehrzeit verkürzen helfen. Die Schüler nehmen dadurch wesentlich früher als bisher an der sozialistischen Produktion aktiv teil. Auch kann durch die berufliche Grundausbildung die mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung der Schüler den Erfordernissen des Betriebes und der jeweiligen Zweige der Volkswirtschaft mehr und besser Rechnung tragen.

Zuerst Klarheit schaffen

Die Genossen des Büros legten ihre Konzeption in Parteiversammlungen der Schulen und Betriebe dar, Kreisleitungsmitglieder, Mitarbeiter der Kreisleitung sowie Genossen der staatlichen Volksbildungsorgane traten dazu auf. Wie es nicht anders sein konnte, war es zuerst notwendig, bei allen Genossen Klarheit über diese neue Aufgabe zu schaffen. Neues durchzusetzen erfordert immer Überzeugungsarbeit und kämpferischen Elan!

Einige Genossen an den Schulen fragten, warum schon wieder etwas Neues notwendig sei. Wo bleibt die Ruhe und Stetigkeit im schulischen Unterricht? Andere meinten, die berufliche Grundausbildung wäre eine zusätzliche Belastung für Lehrer und Schüler; die Schüler würden überfordert werden und die schulischen Leistungen zurückgehen. Unseren Genossen Lehrern sagten wir, daß sich das sozialistische Bildungswesen stets den Bedürfnissen der Gesellschaft anpassen müsse, ja, daß es vorausschauend tätig sein müsse. Schließlich ist die